

## Sie heißen

„MISIONERAS DE JESUS VERBO Y VICTIMA“

*Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland*

### Die Gründung

dieser peruianischen Seelsorge-Schwestern geschah 1961 durch Bischof Kaiser (Hiltruper Missionar) und Schwester Willibrordis (Hiltruper Missionsschwester) im Bemühen um eine Lösung des Problems des Priestermangels in Lateinamerika.



### Die Schwestern wirken

ausschließlich bei den Verlassenen und Ärmsten, die keinen Priester haben. Wo es auch keinen Arzt und keine Apotheke gibt, noch weniger eine Hebamme. Das bedeutet: in entlegensten und schwerst zugänglichen Gegenden.



### Aufgabe der Schwestern

Den Priester ersetzen können sie nicht. Doch tun sie ihr möglichstes:

- lehren und taufen
- feiern Wortgottesdienste
- sorgen für die sakramentale Eheschließungen
- reichen die hl. Kommunion
- stehen Kranken und Sterbenden bei
- leiten die Begräbnisse
- bilden Katechisten aus, leiten und fördern deren Arbeit
- führen die Pfarrbücher.

### Ferner wirken sie

- als Krankenschwestern
- im Mutter- und Kindesdienst
- als Zahn-„Ärztinnen“
- als Haushaltslehrerinnen.
- Sie geben Mädchen und Frauen Kochkurse, Zuschneide- und Nähkurse.
- Sie bekämpfen Analphabetismus.

### Die Ausbildung

der Schwestern für ihre Tätigkeit umfasst wenigstens sechs Jahre. Sie studieren: Bibel, Dogmatik, Moral, Kirchengeschichte, Philosophie, Liturgie, Kirchenrecht, ferner Pastoral, Katechese, Rhetorik, studieren die Indianersprache, machen Kurse und Praktika in Krankenpflege.

### Entwicklung der Kongregation

Seit 1971 sind wir eine Diözesan-Kongregation. 1982 wurden wir zur Kongregation päpstlichen Rechtes erhoben. Niederlassungen haben wir in Peru (20), in Bolivien (5), in Argentinien (9), in Uruguay (3), in Paraguay (2), in Chile (1) und in Kuba (1). Auf jeder Missionstation, die wir „Patmos“ nennen, arbeiten 6 bis 8 Schwestern. Die Gesamtzahl, der den Schwestern anvertrauten Menschen ist über 720.000.



### Die Arbeit der Schwestern

ist so vielschichtig, wie die obige Aufgabenliste andeutet. Dorthin, wo sie heute arbeiten, kam früher vielleicht einmal im Jahre ein Priester. Dazu klagten die Priester, dass solche seltenen Besuche ganz oder fast ganz erfolglos seien. Denn was sie bei den Leuten vorfanden, war ein mehr oder weniger guter Wille und eine große oder gänzliche Unwissenheit im religiösen Bereich. Wo die Schwestern arbeiten, kommen sie jetzt zu Leuten, die im Glauben unterrichtet sind, die betend und singend an der hl. Messe teilnehmen, die vorbereitet sind auf den Empfang des Bußsakramentes und der hl. Kommunion.

### Schwierigkeiten: Klima

In allen unseren so weit abgelegenen Pfarrzentren sind die Schwierigkeiten für europäische Begriffe unvorstellbar, bedingt z. B. durch das Klima.



Bischof Friedrich Kaiser auf einem seiner beschwerlichen Wege in seinen abgelegenen Gemeinden.

Im Norden Argentiniens arbeiten die Schwestern während acht Monate im Jahr bei 35°C bis 40°C Hitze und vielfach in Gefahr von giftigen Schlangen. In der Nachbardiözese in den argentinischen Anden arbeiten sie bei bis zu 20° Kälte, verbunden mit stürmischen Winden bei Tag und bei Nacht – in den Anden Perus auf Höhen von 3.000 bis 5.000 m.

Das Abgesondertsein, der Mangel an Verkehrsmöglichkeit, die unvorstellbare Armut ihrer Pfarrangehörigen machen das Missionsleben recht hart.



### Entfernungen

Das sind vor allen die ungeheuren Reisetrecken. Der Weg von Caravelí zur Station von San Miguel z.B. beträgt 2.800 km.

Nach Lima fahren wir zunächst 790 km. Zur Küste auf der guten Autostraße über Lima bis Chachapoyas benötigen wir 1.305 km. Hier endet „der gemütliche Teil“ unserer Reise. Wir fahren weiter 80 km

nach Yumal und machen hier eine Pause, um die Pferde abzuwarten. Nachher reiten wir 8 Stunden bis St. Miguel, wenn es nicht regnet.

### Urteile über die Kongregation

Ein Mitarbeiter von ADVENIAT äußerte vor Jahren: *“Die Gründung der Kongregation von Caravelí ist ein interessantes Experiment, das versucht, mit dem Problem des Priestermangels in Lateinamerika fertig zu werden.”*

Der Priester Hector Urrea, damals Direktor des Klerus beim CELAM (Bischöfskonferenz für Lateinamerika), schrieb am 2. November 1972 an Bischof Kaiser: *“Ich spüre, dass diese Kongregation eine ernste und konzilgemäße Antwort ist auf das Problem der Seelsorgenot in Lateinamerika ... Nachdem ich in meiner Eigenschaft als Direktor des Sekretariats des Klerus beim CELAM die Länder Lateinamerikas bereist habe, halte ich mich für berechtigt, Ihre Meinung zu bestätigen, dass mit sehr wenigen Priestern und vielen dieser Schwestern eine verhältnismäßig sehr gute Betreuung jedweden kirchlichen Gebietes möglich ist“.*

### Und unser Unterhalt?

Da wir ja keinerlei Einnahmen haben durch Hospitäler, Schulen, etc. fragen Sie vielleicht: Wie bestreiten Sie Ihren Lebensunterhalt?

Die Schwestern auf den Missionsstationen werden von dem betreffenden Bischof unterhalten. Doch die sechsjährige Ausbildungszeit? Nahrung, Kleidung, Medizin, Ärzte, Operationen, Reisen? – und die Ausstattung mit samt der teuren Reise der Schwestern, die jährlich ausgesandt werden? Wir sind noch lange Jahre auf Hilfe von auswärts angewiesen, also vor allem auf Hilfe aus der Heimat.

Bitte, helfen Sie uns!

Wir betteln ja nicht für uns, sondern für die Kirche in Lateinamerika. Wer sich für die Arbeit unserer Ordensgemeinschaft näher interessiert, kann die dreimonatlichen **erscheinenden Rundbriefe** bekommen durch

Förderverein Caravelí/Peru e.V.  
Arndtstraße 33  
33100 Paderborn



**Spendenüberweisung in Deutschland bitte an:**

**Förderverein der Seelsorgeschwestern Caravelí / Peru e. V.**  
Bank für Kirche und Caritas eG  
IBAN DE03 4726 0307 0016 3600 00  
BIC GENODEM1BKC

**Unsere Anschrift in Peru:**  
Convento Santa Teresa  
Los Albaricoques 289  
Lima 12—PERU

**Kontakt in Peru:**  
Mons.fkaiserd@outlook.com

# Peruanische Seelsorge-Schwwestern

**Sie arbeiten nur in entlegensten und daher verlassensten priesterlosen Gegenden**

